Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

© fotolia/Monkey Business

DEUTSCH FÜR KINDER

Früher Fremd- und Zweitspracherwerb Deutsch

Fremdsprachen lernen im Kindergarten und in der Grundschule: Das hat weltweit seit einiger Zeit Konjunktur, nicht nur weil der Europarat und die Europäische Union die Beherrschung zweier Fremdsprachen neben der Muttersprache zum bildungspolitischen Ziel erklärt haben. Viele Eltern versprechen sich bessere Bildungschancen für ihr Kind, wenn es früh beginnt, eine oder mehrere Fremdsprachen zu erlernen. Wir haben deshalb dem frühen Erwerb von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ein ganzes Heft gewidmet.

VON GABRIELE KNIFFKA

»Der Kiwi ist große« – stolz hält Juan sein buntes Bild hoch und zeigt auf die Frucht. Juan ist fünf Jahre alt und lernt im Kindergarten der Deutschen Schule Barcelona Deutsch. Traditionell wird der frühe Fremdspracherwerb Deutsch mit dem Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe assoziiert – entsprechende Angebote an Schulen im Ausland sind seit Jahrzehnten etabliert. Im Zuge bildungspolitischer Diskussionen um die Bedeutung der vorschulischen Erziehung und deren Funktion, kindliche Lern- und Bildungsprozesse zu initiieren und zu unterstützen, rückten in jüngerer Zeit jedoch zunehmend auch sprachliche Angebote im Elementarbereich ins Blickfeld (vgl. Edelenbos et al. 2006): Zum einen Deutsch-als-Fremdsprache-Programme in Kindergärten an Deutschen Auslandsschulen, zum anderen vorschulische Programme zur Förderung von Deutsch als Zweitsprache vor der Einschulung für Kinder mit Migrationshintergrund in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

FREMDSPRACHE UND ZWEITSPRACHE

Deutsch als Fremdsprache versus Deutsch als Zweitsprache – sie werden in Forschung und Praxis voneinander unterschieden: Beim Fremdsprachen-

© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2024 - (fremdsprachedeutschdigital.de) - 07.05.2024 - 01:48 - (ds)

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

erwerb begegnen die jungen Lernenden der neuen Sprache vorwiegend im institutionellen, beispielsweise durch Lehrwerke »gesteuerten« Kontext, also in der (Vor-)Schule, der Kindertagesstätte oder im Kindergarten. Außerhalb der Einrichtung haben sie keinen oder sehr eingeschränkten Kontakt zur deutschen Sprache.

Beim Zweitspracherwerb ist Deutsch gleichzeitig die Sprache der Umgebung, ist Verkehrs- und Unterrichtssprache. Der Erwerb findet in der Regel in natürlichen Kommunikationssituationen statt. Bei dieser Erwerbsform treten oft auch steuernde Elemente hinzu, denn für die jungen Zweitsprachen-Lernenden gibt es ebenfalls Angebote in Form von zusätzlicher Sprachförderung oder Deutsch-als-Zweitsprache-Kursen in sogenannten Vorbereitungsklassen.

ERSTSPRACHERWERB – ZWEITSPRACHERWERB – FREMDSPRACHENLERNEN

Die frühe Aneignung von Fremd- bzw. Zweitsprachen wird von einigen Forschern heute als eigene Aneignungsform angesehen, denn sie unterscheidet sich sowohl vom Erstspracherwerb wie auch vom Fremd- oder Zweitspracherwerb älterer Lerner (vgl. Meisel 2007). Die Unterschiede betreffen vor allem den Erwerbsbeginn, den Erwerbsverlauf und die erreichbare Sprachkompetenz. Der Erstspracherwerb verläuft von Geburt an. Fremd- bzw. Zweitspracherwerb bezeichnen allgemein die sukzessive Aneignung einer weiteren Sprache, wenn also der Erstspracherwerb bereits deutlich fortgeschritten ist. Eine Sonderform stellt der bilinguale Erstspracherwerb dar, bei dem von Geburt an zwei Sprachen gleichzeitig erworben werden.

Die frühe Fremd- und Zweitsprachaneignung wird neuerer Forschung zufolge ab einem Erwerbsbeginn im Alter von etwa 3–4 Jahren bis etwa zum 10. Lebensjahr angesetzt.

Die für den Erstspracherwerb typischen Vorstufen wie Schreien, Gurren und Lallen entfallen im (frühen) Fremd- und Zweitspracherwerb. Auch der schrittweise Aufbau von Ein-Wort- über Zwei-Wort- zu Mehrwortäußerungen ist im Fremd- und Zweitspracherwerb nicht in gleichem Sinne vorhanden. Darüber hinaus variieren die individuellen Erwerbsverläufe sowie die erreichbare und tatsächlich erreichte Sprachkompetenz im Fremd- und Zweitspracherwerb deutlich stärker als im Erstspracherwerb.

Die Frage, ob junge Lerner bzw. Frühbeginner gegenüber älteren Lernenden im Vorteil sind, wurde immer wieder kontrovers diskutiert. Die erreichte Sprachkompetenz zahlreicher Nicht-Muttersprachler, die bereits als Kinder mit dem Deutscherwerb begonnen haben, scheint dies zu bestätigen. Ein Erwerbsvorteil jüngerer Lerner wurde bisher aber lediglich für den Bereich der Aussprache im ungesteuerten Zweitsprachenerwerb wissenschaftlich nachgewiesen (vgl. Singleton/Ryan 2004; Aguado et al. 2005). Für alle anderen Bereiche konnte bislang noch kein empirisch gesicherter Nachweis erbracht werden, dass das Alter bei Erwerbsbeginn die entscheidende Rolle bei der möglichen erreichbaren Kompetenz spielt. Eine ganze Reihe von Faktoren scheint auf den Aneignungsprozess einzuwirken, u. a. spielen der Erwerbskontext, der Umfang und die Qualität des Inputs und die Motivation eine zentrale Rolle (vgl. Aguado et al. 2005, Schmelter 2010). Eine Erkenntnis kann allerdings als gesichert gelten: Kinder einem »Sprachbad« im Sinne von Submersion auszusetzen in der Hoffnung, die Sprachaneignung geschehe quasi von selbst, eine unter Laien noch heute verbreitete Auffassung, ist keinesfalls hinreichend.

ANALYSE, KREATIVE KONSTRUKTION UND MEMORISIERUNG

Spracherwerbsforscher fassen den Spracherwerb, unabhängig von der Erwerbsform, als einen Prozess kreativer Konstruktion auf. Sie beschreiben diesen Prozess – in einem weithin akzeptierten Modell – folgendermaßen: Sprachlernende nehmen den fremd- bzw. zweitsprachlichen Input auf, zerlegen ihn in seine Bestandteile und setzen ihn für eigene sprachliche Äußerungen neu zusammen. Bei dieser so genannten Input-Analyse entwickeln die Lernenden eine »Lernersprache«. Diese Lernersprachen sind in sich systematisch, d. h. sie folgen einem eigenen Regelsystem, wobei die lernersprachlichen Regeln nicht unbedingt mit den tatsächlichen Regeln und Regularitäten der Zielsprache übereinstimmen. Betrachten wir Beispiele wie »Der vogel kommte« oder »Sara gehte weg«. Die Formen »kommte« und »gehte« sind offenkundig falsch, denn das Präteritum von »kommen« müsste hier »kam« lauten, das von gehen »ging«. Andererseits enthalten die Formen Elemente der regelmäßigen Präteritumsbildung der schwachen Verben (-t-). Formen wie »kommte« und »gehte« entstehen dadurch, dass der Lernende eine Regel der Zielsprache erschlossen hat, in unseren Beispielen die regelmäßige Präteritumsbildung der schwachen Verben, und diese nun auf ein starkes bzw. unregelmäßiges Verb anwendet. Das heißt, der Lernende hat die Bedeutung und Funktion von -t- (intuitiv) als Präteritumsmarkierer erkannt und kombiniert

© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2024 - (fremdsprachedeutschdigital.de) - 07.05.2024 - 01:48 - (ds)